

Gerhard Höpp

Die Araber in Berlin und die Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit

Am 1. April 1926 erschien in den "Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer", einer Zeitschrift ehemaliger Teilnehmer am 1. Weltkrieg, ein Artikel, in dem ein gewisser Ahmad Hasan Matar unter der Überschrift "Abd el Krim und Europa" über den Befreiungskampf der marokkanischen Rifkabylen berichtete. Mit bitteren Worten klagte er darin über den Vernichtungsfeldzug europäischer Imperialisten sowie über die Versuche ihrer Medien, die Wahrheit über diesen Krieg und über die Absichten Abd al-Krims und seiner Anhänger vor der Bevölkerung Europas zu verbergen oder zu verfälschen. Mit um so größerer Hoffnung berichtete Matar indessen am Schluß seines Beitrags von einem, wie er formulierte, "Plan der Berliner islamischen Kreise, eine internationale Konferenz der Vertreter der Kolonialvölker einzuberufen, um eine Verbindung zwischen den bedrängten Völkergruppen zu schaffen und gegen die unbeschreiblichen Greuel in China, Syrien und Marokko Einspruch zu erheben".¹ Mit dieser Konferenz meinte Matar den bevorstehenden Kongreß der "Liga" in Brüssel.

Wie kam, diese Frage drängt sich natürlich auf, Matar zu dieser eigentümlichen Interpretation, noch dazu in einem so dubiosen Blatt? Vor allem aber, wer war dieser Matar?

Ahmad Hasan Matar war als Sohn eines Ägypters und einer Sudanessin vermutlich 1902 in Hartūm geboren worden und, nachdem er verschiedene Beschäftigungen versucht hatte, Anfang der 20er Jahre auf eine ausgedehnte Wanderschaft gegangen. Sie führte ihn u. a. nach dem Higāz, nach Aden, Djibouti, Äthiopien und Kenia, nach Singapur, Frankreich, Spanien, Gibraltar und England, nach Ägypten, Palästina und Marokko. In Kairo war er 1924 wegen angeblicher Beteiligung an der Ermordung Lee Stacks in Haft, und in Marokko nahm er - vermutlich über Raisūlī - Kontakt zu den aufständischen Rifkabylen auf, für deren Sache er künftig in der Welt warb. Spätestens seit dieser Zeit interessierte sich auch - wie aus Akten des britischen Außenministeriums hervorgeht - der Geheimdienst für ihn, der nun die weiteren Bewegungen Matars aufmerksam verfolgte. Am 21. Januar 1926 bat der britische Botschafter in Ägypten, Neville Henderson, seinen Außenminister Sir Austen Chamberlain dringlich um "jegliche weitere Information, die irgendwie greifbar ist, bezüglich seiner Aktivitäten in Europa".²

Im Frühjahr 1925 hatten die britischen Behörden in Gibraltar einen Brief abgefangen, den Matar von Rio de Janeiro aus - er leitete dort eine kleine Zeitung namens "at-Tasāhul" - an Robert Cecil Gordon Canning in London geschrieben hatte. Canning, ein ehemaliger Hauptmann der britischen Kolonialtruppen, engagierte sich stark für die Sache der Rifkabylen - u.a. versuchte er ein Hospital des Roten Kreuzes im Rif zu installieren - und suchte in England eine Hilfsbewegung ins Leben zu rufen (u.a. wandte er sich an den indisch-muslimischen Politiker Amīr ʿAlī und den Islamwissenschaftler Sir Thomas Arnold).

Maṭar bat ihn in dem erwähnten Schreiben um Informationen über den Krieg im Rif und versicherte ihn seinerseits all seiner Unterstützung. Ende 1925 kehrte er schließlich über Genua nach Europa zurück³, wo er - besonders in Deutschland - um materielle und politisch-moralische Unterstützung für die Rifkabylen nachsuchte. Zu diesem Zweck kam er auch nach Berlin.

Neben seinen Gesprächspartnern aus der demokratischen und Arbeiterbewegung Deutschlands - vor allem in der "Internationalen Arbeiterhilfe" (IAH) - fand Maṭar dort einen zwar kleinen, doch politisch sehr aktiven Kreis antikolonial gesinnter arabischer Emigranten und Studenten vor, die seine Bemühungen förderten. Dabei handelte es sich vorwiegend um drei Gruppierungen: um Ägypter, die in der "Deutschen Sektion der Ägyptischen Nationalpartei", in der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland" (sie hatte sich 1918 unter Leitung von Maṣṣūr Rif^{at} von der ersteren abgespalten), im "Ägyptischen Nationalen Verteidigungskomitee" oder im "Ägyptischen Studentenverein an der Technischen Hochschule Charlottenburg" organisiert waren⁴; um Syrer, Palästinenser und Transjordanier, die sich vor allem in der "Vereinigung Arabischer Studenten zu Berlin" ("El-Arabiya") und im "Arabischen Studentenbund an der Technischen Hochschule Charlottenburg" zusammenfanden; sowie um Muslime aus arabischen und anderen asiatischen Ländern, die sich um die 1922 gegründete "Islamische Gemeinde zu Berlin", die "Akademisch-Islamische Vereinigung" (Islamia)⁵ sowie andere Institutionen scharten.

Die politische Tätigkeit dieser Gruppen hatte in der Mitte der zwanziger Jahre einen Höhepunkt erreicht. Im Zentrum ihrer zunehmend gemeinsam durchgeführten antikolonialen Aktionen - das waren vor allem publizistische Beiträge, Reden auf Versammlungen und Kundgebungen in und um Berlin sowie Petitionen an deutsche Stellen und an den Völkerbund - standen zwei Ereignisse: der Befreiungskrieg der marokkanischen Rifkabylen gegen französische und spanische Kolonialtruppen und der Befreiungskrieg des syrischen Volkes gegen die französische Mandatsmacht.

Von beiden Geschehnissen ging für die in Berlin lebenden Araber und Muslime ein starker Solidarisierungseffekt aus. Er hatte allerdings einen besonderen Hintergrund: Kurz zuvor, im Jahre 1924, hatte die türkische Nationalversammlung das osmanische Kalifat aufgehoben. Von vielen Muslimen, darunter auch denen in Berlin, war dies als unverzeihliche Schwächung des Islam, des ihrer Ansicht nach einzigen autochthonen Schutzschildes gegen koloniale Abhängigkeit und Unterdrückung aufgenommen und verurteilt worden. Der zähe Widerstand, den jetzt die Araber und Muslime Marokkos und Syriens dem fremden Joch entgegensetzten, wurde dagegen als hoffnungsvolles Zeichen für ein Wiedererstarken des Islam, ja, für eine - wie es Ibrāhīm Yūsuf von der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland" ausdrückte - "islamische Front gegen den Imperialismus" betrachtet.⁵ Vor allem Abd al-Krīm stand in hohem Ansehen: Die "Deutsche Sektion der Ägyptischen Nationalpartei" empfahl z.B., dem Führer der Rifkabylen den Titel

"Ghazi" (Glaubenskämpfer) zu verleihen⁶ - denselben Titel, mit dem man noch einige Jahre zuvor den nun geschmähten Türken Mustafa Kemal ausgezeichnet hatte; und Ibrāhīm Yūsuf schlug sogar vor, Abd al-Krīm zum neuen Kalifen zu erwählen.⁷

Es verwundert daher nicht, daß es Muslime waren, die in Berlin innerhalb der Solidaritätskampagne für die Kämpfer im Rif und in Syrien führend in Erscheinung traten. Der Auftakt dafür erfolgte am Abend des 14. November 1925, als die "Islamische Gemeinde zu Berlin" und die 1924 entstandene "Akademisch-Islamische Vereinigung" in der Aula der Fürstin-Bismarck-Schule in Charlottenburg eine Trauerfeier für die im Kampf gegen französische und spanische Kolonialtruppen gefallenen Rifkabylen und Syrer veranstalteten. Nach der Begrüßung durch den Imam der "Gemeinde", den Inder ^oAbd al-Gabbār Hairī, sprachen die aus Aleppo stammenden Mitglieder der "Akademisch-Islamischen Vereinigung" Muḥammad Nāfi^c Tschalabī und Yahyā Ḥāsīmī über den nationalen Befreiungskrieg ihres Volkes und forderten Solidarität mit ihm.⁸ Bereits einen Monat zuvor hatten in Berlin lebende Muslime, die sich um die 1925 in Wilmerdorf errichtete Moschee der Ahmadiya sammelten, in ihrer Zeitschrift "Moslemische Revue" (gegr. 1924) gegen den Kolonialterror in Marokko und Syrien protestiert. Der Imam der Moschee, der Inder Ḥān Durrānī, bezeichnete darin den Krieg gegen die Rifkabylen als "barbarisch" und verurteilte die imperialistische Unterdrückung Syriens durch Frankreich, das "beständig nur das eine Ziel im Auge hat: jedes Nationalgefühl in jenem Lande durch in Tunis und in Algier bereits erprobte Methoden zu zertreten."⁹

Das Hauptziel dieser und vieler anderer Aktionen bestand neben der Festigung der Solidarität in den eigenen Reihen darin, in der deutschen Bevölkerung und bei den offiziellen Stellen des Gastlandes Sympathie und Unterstützung für den antikolonialen Kampf der Araber und Muslime zu erlangen. Dabei gab es gewiß manche Illusionen. Zahlreiche der sehr oft vornehmen, zumindest aber wohlhabenden Familien entstammenden panislamisch und nationalistisch gesinnten Intellektuellen hing an dem Glauben an, das durch Versailles gedemütigte Deutschland befände sich nun in der gleichen Situation wie ihre von Ententemächten kolonial unterdrückten Heimatländer und stünde daher - Volk wie Führung - bedingungslos an ihrer Seite. Auch Matar hatte diese Hoffnung. In dem besagten Artikel meinte er, der Versailler Vertrag und andere "Versklavungspakte" hätten einen "eisernen Ring um die unterdrückten Völker und Deutschland" geschmiedet, und das daraus erwachsende "Gemeinschaftsbewußtsein" mache Berlin zum "natürlichen Mittelpunkt der Orientbewegungen".¹⁰ Einer solchen Sicht entsprang dann auch die Praxis mancher Araber in Berlin, sich der - auch äußersten - Rechten in Deutschland und ihren Publikationsorganen zuzuwenden, deren schrille nationalistische Töne gegen den "Erbfeind" und das "perfide Albion" sie für eine antikoloniale Attitüde hielten. Politik und Propaganda der vermeintlichen Freunde, vor allem ihr "Kolonialrummel", trugen allerdings rasch zur Ernüchterung und teilweise zu einem Sinneswandel bei. Manqūr Rif^{at} z.B., der Vorsitzende der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland" und eifriger Befürworter eines Paktes mit der Rechten, registrierte 1925 mit Enttäuschung

die in seinem Gastland herrschende Sympathie für einen Musolimi, der - so Rif^{at} - seine "ganze Energie und List darauf (konzentriert), unsere Brüder in Tripoli zu vernichten", sowie für Spanien, das nach seinen Worten "mit aller Kraft und Brutalität versucht, die hilflosen Rifkabylen von dem Erdteil ihrer eigenen Heimat zu vertilgen."¹¹

(Rif^{at} wurde dafür, wie für seine ganze antikoloniale Tätigkeit in Deutschland, noch im selben Jahre ausgewiesen.)

Im Herbst 1925 traten die Mitglieder der "Vereinigung Arabischer Studenten zu Berlin" mit einem Flugblatt an die deutsche Öffentlichkeit, in dem sie heftigen Protest gegen die "barbarischen Schandtaten" erhoben, die die französischen Truppen an der syrischen Bevölkerung begehen; dieser Krieg, so heißt es, werde geführt, um Syrien eine verhasste Fremdherrschaft aufzuzwingen. Und die Studenten fragten: "Ist es nicht eine Sünde aller freiheitsliebenden Völker, der Herrschaft des Schreckens, dem furchtbaren Blutvergießen zuzuschauen ohne Widerspruch, ohne Entrüstung und ohne einen Versuch der Hilfeleistung?"¹²

Etwas später, am 21. Januar 1926, gab die "Vereinigung" einen Empfang zu Ehren Sakib Arslāns, der sich in Berlin aufhielt und diese Gelegenheit nutzte, um das Verhalten des französischen Imperialismus in Marokko und in Syrien abzaprangern, die arabischen Völker zur Einheit aufzurufen und Deutschland zu moralischer und wirtschaftlicher Hilfe für die Araber aufzufordern.¹³ Bei derselben Gelegenheit berichtete der Vorsitzende der "Vereinigung", der syrische Historiker und Soziologe Kāmil ^cAyyād, über den Widerstand der Einwohner Aleppos gegen die französischen Kolonialtruppen.

Er beklagte, daß nur wenige deutsche Zeitungen über den Kampf seiner Landsleute berichteten – eine Ausnahme machten lediglich die Organe der Linken – und versicherte, daß der syrische Freiheitskampf weitergehen werde bis "in Syrien entweder kein Franzose oder kein Araber (mehr) da ist".¹⁴ Den antikolonial gesinnten Arabern in Berlin war durchaus deutlich geworden, daß sich ihnen in Gestalt der deutschen Linken ein wirklicher Bündnispartner in ihrem Kampf bot. Besonders die umfangreiche publizistische und materielle Hilfe der Arbeiter- und demokratischen Bewegung für die Rif-Kabylen und Syrer hatte ihre Aufmerksamkeit und Würdigung erfahren. Als dann im Dezember 1925 das von fortschrittlichen deutschen Intellektuellen gebildete Komitee "Gegen die Greuel in Syrien" ins Leben trat und im Januar 1926 zusammen mit der IAH die Initiative für die Einberufung eines internationalen Kongresses gegen den Kolonialismus ergriff, beteiligten sich die meisten arabischen und islamischen Gruppen in Berlin an den Vorbereitungen für dieses Ereignis. Dazu zählten die Versammlung der IAH am 22. Januar 1926 in den Musikersälen in der Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Karl-Liebknecht-Straße), auf der ein Vertreter des RIF zur Solidarität zwischen den Werktätigen Europas und den Völkern der Kolonien aufforderte,¹⁵ sowie vor allem die von der IAH und dem Komitee "Gegen die Greuel in Syrien" am 10. Februar 1926 in den Ratskeller in der Königstraße (heute Rathausstraße) einberufene Veranstaltung "Gegen Kolonialgreuel und Unterdrückung". An dieser Versammlung, die zur Gründung der deutschen "Liga gegen koloniale Unterdrückung" führte und auf der Willi Münzenberg auch über den

bevorstehenden Kongreß in Brüssel berichtete, nahmen Vertreter der "Islamischen Gemeinde zu Berlin", der "Akademisch-Islamischen Vereinigung" (in ihrem Namen sprachen u. a. Yahyā Hāsīmī und Muḥammad 'Alī¹⁶), der "Vereinigung Arabischer Studenten", des im selben Jahr von dem Syrer Inṣān al-Gābirī gegründeten "Arabischen Studentenbundes an der Technischen Hochschule Charlottenburg" und der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland" teil. Diese Organisationen gehörten somit zu den Gründungsgliedern der deutschen "Liga", und über sie erhielt Matar vermutlich auch Kenntnis von der geplanten "internationalen Antikolonialkonferenz". Dabei hat er offenbar - vielleicht in Überbewertung ihrer Rolle - Informationen mit Initiatoren verwechselt. In der Zeit bis zum Kongreß hatte er aber ausreichend Gelegenheit, den wahren Sachverhalt zu erfahren, in erster Linie durch das Mitteilungsblatt der deutschen "Liga" - "Der koloniale Freiheitskampf" - , das auch in arabischer Sprache erschienen sein soll.

Schon das erste Heft, das mit einem Beitrag "Der Kampf ums Rif" aufmachte, räumte Matar Platz für das von ihm unterzeichnete "Memorandum der Rifkabylen an den Völkerbund" ein¹⁸, und auch die folgenden Ausgaben widmeten dem antikolonialen Kampf in Marokko und Syrien zahlreiche Betrachtungen. Besonders interessant für die muslimischen Kreise in Berlin und anderswo dürften die wohlwollenden Hinweise auf den islamischen Kongreß von Mekka im Sommer 1926 gewesen sein, in denen das dort zur Debatte stehende Kalifat als eine "freie Institution des befreiten Islam" und die Zusammenkunft selbst als Ausdruck

das "staatsbildenden Willens der Islamvölker" bezeichnet wurden.¹⁹

Araber beteiligten sich auch an Veranstaltungen in Berlin, die die deutsche "Liga" in Vorbereitung auf den internationalen Kongreß in Brüssel durchführte. So sprachen Syrer auf der Sun-Yatsen-Feier am 12. März 1926²⁰ und auf der Mitgliederversammlung der "Liga" am 14. April im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz. Am selben Ort berichtete am 13. Juli 1926 ein Vertreter der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland" (unter dem Pseudonym Ahmad al-'Urābī) über die "Lage in Ägypten".²¹ Besonderen Anteil an der Vorbereitung des internationalen Kongresses in Brüssel hatte Ibrāhīm Yūsuf von der "Ägyptischen National-Radikalen Partei in Deutschland". In einem vom britischen Geheimdienst in Ägypten abgefangenen Schreiben des "Provisorischen Komitees" der "Liga gegen koloniale Unterdrückung" aus Berlin vom 17. September 1926 wurde Yūsuf als "Sekretär unserer Organisation für Ägypten" bezeichnet. Er hatte wahrscheinlich erheblichen Anteil an der Zusammenstellung der Listen mit den Namen von Persönlichkeiten und Organisationen aus Asien und Afrika, die zum bevorstehenden Kongreß in Brüssel eingeladen werden sollten und die im Herbst 1926 dem britischen Geheimdienst in Hartum in die Hände fielen. Die Vermutung, daß Yūsuf an der Auswahl der einzuladenden Gäste beteiligt war, gründet sich vor allem darauf, daß auf den beiden vorliegenden Listen die Namen von Ägyptern unverhältnismäßig zahlreich waren:

Die erste Liste enthielt neben den Namen von Michel Lutfallāh, Sultan al-Atrāṣ und Abd ar-Rahmān Sabandar (Syrien) und Yūsuf Hār (Aden) sowie dem Syrisch-Palästinensischen Komitee und dem Wahhabiten-Kongreß nicht weniger als 47 Ägypter, den Herausgeber von "al-Ahrām" und die "Ägyptische National-Radikale Partei in Deutschland". Auf der zweiten Liste waren es neben zwei Sudanesen, vier Marokkanern (darunter Maṭar) sowie den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften Marokkos, Algeriens und Tunesiens nicht weniger als 72 Ägypter.

Die Breite des politischen Spektrums namentlich der eingeladenen Ägypter veranlaßte die britische Botschaft in Kairo, die die Listen dem Außenministerium in London zuspielte, zu dem überraschten Kommentar, daß sich die Einladungs politik der "Liga" durch einen "sehr katholischen Geist" auszeichne, denn "für einen Scheich Mohammed Shakar, Scheich Abu'l-Uyun, Suleiman Effendi Fawzi, Abbas Pascha Daramalli und Hafez Bey Awad ist kaum ein gemeinsamer Nenner zu finden".²² Nur ein Bruchteil der vorgesehenen Ägypter - das kann vorweggenommen werden - nahm jedoch am Brüsseler Kongreß teil. Zum Kongreß selbst wurden nur zwei der in Berlin lebenden Araber delegiert: Ahmad Hasan Maṭar und Ibrāhīm Yūsuf. Maṭar, der den Rif vertrat, hielt eine kurze und bemerkenswerte Rede, in der nicht nur der Hinweis auf die Rolle des deutschen Imperialismus in Marokko von den Einflüssen zeugt, denen er während seines Aufenthaltes in Deutschland ausgesetzt war.²³

Yūsuf repräsentierte die "Ägyptische National-Radikale Partei in Deutschland", die dem Kongreß auch telegraphisch "Erfolg für die Befreiung aller unterdrückten Völker und unseres Vaterlandes" wünschte;²⁴ er sprach zwar nicht, brachte jedoch

ein gedrucktes Memorandum seiner Partei an den Kongress mit, in dem Ägyptens Rolle als ein "Vorkämpfer gegen den Imperialismus" erläutert wurde.²⁵

Der Erüsseler Kongress, an dem die in Berlin lebenden arabischen Antikolonialisten also direkt und als Vermittler zu ihren Befreiungsbewegungen Anteil hatten, sowie die nunmehr gegründete "Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit" wirkten in den folgenden Jahren durch mannigfache Impulse zurück. Besonders stark war die Anregung unmittelbar nach dem Treffen: Matar absolvierte eine sechsmonatige Vortragereise durch Deutschland, die ihn in 193 Städte und Dörfer führte und die über 10.000 Reichsmark an Spendengeldern für den Rif erbrachte. Er sprach - wie auf dem 2. Reichskongress der IAH im April 1926 in Erfurt²⁶ - über den Befreiungskampf der Rifkabylen und nutzte die Gelegenheit, um - wie er es in Berlin Willi Münzenberg gegenüber tat - den "Dank der Rifkabylen für die Hilfe der deutschen Arbeiterschaft" abzustatten.²⁷ Er hatte zu diesem Zweck sogar etwas Deutsch gelernt, was ihm kurioserweise den Verdacht einbrachte, ein deutscher Propagandist aus Breslau zu sein; eine SPD-Zeitung, in Zwickau, wohl das von Max Seydewitz und Walther Victor redigierte "Sächsische Volksblatt", stellte das dann richtig.²⁸ Unter den Rednern, denen Matar unterwegs begegnete, war auch der syrische Delegierte Mazhar al-Bakrī, der in und um Berlin mehrere Vorträge über den Freiheitskampf seines Volkes hielt und damit offenbar seinen Landsmann Muhammad Wāfi^c Tschajabī, den Vorsitzenden der "Akademisch-Islamischen Vereinigung", zu beachtlichen publizistischen

und propagandistischen Aktivitäten anregte: Zwischen April und November 1927 gründete dieser mit dem "Islam-Echo", dem "Islamischen Studenten" und der "Islamischen Gegenwart" drei Blätter in deutscher Sprache, die deutlich für den antikolonialen Kampf der Araber und Muslime Partei ergriffen und über ihn berichteten. Tschalabi nutzte auch andere Publikationsorgane, um über den Kampf der Palästinenser gegen britischen Kolonialismus und zionistische Politik²⁹ sowie über die Rolle Ibn Sa'uds im Kampf um arabische Unabhängigkeit zu berichten.³⁰ Am 4. November 1927 rief Tschalabi in Berlin das "Islam-Institut" als Begegnungsstätte muslimischer Patrioten ins Leben. An der Eröffnung des Instituts einen Monat später nahm auch Šakīb Arslān teil, der bei dieser Gelegenheit die Muslime zur Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Unterlegenheit gegenüber dem kolonialistischen Westen aufrief, die allein die Rückkehr der islamischen Welt zur "freien Selbstbestimmung" sichern könne.³¹ Arslān befand sich auf dem Wege zur Tagung des Generalrats der "Liga", wo er über die Lage in Syrien berichtete. Zuvor hatte er sich zu den Revolutionsfeierlichkeiten in Moskau aufgehalten. Am 28. September 1928 hielt das Oberhaupt der Ahmadiya, der Inder Muhammad 'Alī, im "Islam-Institut" einen Vortrag über "Die orientalische Freiheitsbewegung". Auch der Vortrag des Studenten Muhammad Higāzī über seine Erlebnisse im syrischen Befreiungskrieg, der am 6. Januar 1929 vor Mitgliedern der "Vereinigung Arabischer Studenten zu Berlin" stattfand,³² ging auf Tschalabi's Initiative zurück - seit 1927 war er zum Vorsitzenden auch dieser Organisation gewählt worden.

Am Ende desselben Monats war der Palästinenser Ḥamdī al-Ḥusainī Gast der "Vereinigung". Zurück von der Sitzung des Exekutiv-Komitees der "Liga" in Köln - al-Ḥusainī war Mitglied des Generalrats -, redete er auf Einladung Tschalabi's im Berliner Humboldt-Haus über "aktuelle Probleme der islamischen Welt". Dabei lenkte er die Aufmerksamkeit auf die einheitliche Aktion aller Araber und Muslime, die dringend notwendig sei für den Kampf der Palästinenser gegen britische Mandats Herrschaft und Zionismus. Bedauerlicherweise jedoch wirkten "die Freiheitsbewegungen in den einzelnen arabischen Landesteilen noch isoliert und ohne genügende Kenntnis voneinander". Von den arabischen Studenten in Europa, darunter auch jenen in Berlin, stünde daher die dringende Aufgabe, an dem Einigungswerk in vorderster Reihe mitzuwirken. Namentlich Transjordanien, das al-Ḥusainī "von der islamischen Welt vollständig isoliert" sah,³ bedürfe der Solidarität. Dies besonders, nachdem der im Februar 1928 abgeschlossene britisch-transjordanische Vertrag das Mandatssystem faktisch unangetastet gelassen und das Land regelrecht versklavt hatte. Leidenschaftlich rief er dazu auf, das transjordanische Volk in seinem Kampf gegen die Ratifizierung dieses Vertrages zu unterstützen.³³

Die arabischen Studenten in Berlin griffen die Impulse, die al-Ḥusainī gegeben hatte, auf. Im selben Jahr noch wandten sie sich gegen den Vertrag, der nach ihrer Meinung England "die Landbrücke nach Indien" und "das Gelände für den Vormarsch gegen seine Ostfeinde" sichern sollte.

Die Ratifizierung des Vertrages durch die Gefolgsleute der Briten um Emir 'Abdallāh würde die letzten Hoffnungen der transjordanischen Freiheitskämpfer "auf eine legale und friedliche Ablehnung oder Abänderung" des ungerechten Vertrages zerstören; sie seien dann gezwungen, "mit allen Mitteln den Freiheitskampf aufzunehmen", dessen Ausgang mit darüber entscheide, ob die Araber ihre unterjochte Heimat zurückgewinnen oder ob sie im britischen Kolonialreich verbleibe.³⁴ Am 27. Juni 1929 richteten die Mitglieder der arabischen Studentenverbände in Berlin schließlich Protesttelegramme an den transjordanischen Emir 'Abdallāh, den britischen Hochkommissar, die Vorsitzenden der Parteien und Organisationen sowie die Führer der Stämme. Darin wandten sie sich "gegen die Ratifikation des Vertrages und gegen die in Transjordanien herrschende Unterdrückung und Gewaltherrschaft"; in gleichem Atemzuge erklärten sie ihre Unterstützung für "die freien Araber in ihrer Opposition gegen den Unterjochungsvertrag" und richteten an die Welt die Versicherung, daß "die Araber niemals irgend einen Vertrag annehmen werden, der ihre Freiheit und Einheit beeinträchtigt".³⁵

Angelehnt an einer beachtlichen Aktivität Tschalabi's, der erst Ende 1929 die Leitung des Studentenverbandes abgab, war es keine Übertreibung, wenn der indische Revolutionär und führende Funktionär der "Liga" Virendranath Chattopadhyaya Anfang der 30er Jahre den Syrer den "aktivsten und intelligentesten der Araber in Berlin" nannte und ihn für die "Liga" zu gewinnen suchte.³⁶

Der Ägypter Ibrāhīm Yūsuf arbeitete einige Jahre für die "Liga". Im März 1928 gründete er in Berlin ein ägyptisches Propagandabüro,³⁷ und im Juli desselben Jahres wurde er Mitglied der Redaktion der "Liga"-Zeitschrift "The Anti-Imperialist Review". Daneben schrieb er zwischen 1925 und 1930 in zahlreichen deutschen Zeitungen und Zeitschriften über die antikolonialen Bewegungen in Ägypten, Marokko, Syrien und Palästina sowie über die Entwicklung in der Türkei.³⁸ Offenbar waren es auch diese umfangreichen journalistischen Aktivitäten, die Chattopadhyaya zu der Ansicht führten, Yūsuf sei geneigt, "unsere Linie in der arabischen Presse anzunehmen".³⁹

Anmerkungen

1. Majar, A.H., Abd el Krim und Europa. In: Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer, Berlin, 8. Jg., H. 4, 1926, S. 31.
2. Vgl. Public Record Office, London (PRO), F.O. 371/11597.
3. -Vgl. PRO, F.O. 371/11083. Majar hielt sich allerdings nicht ständig in Europa auf; 1926 besuchte er Marokko und Spanien; möglicherweise auch Sierra Leone und Brasilien. Vgl. PRO, F.O. 371/11598.
4. Ausführlicher bei Häpp, G., "Die ägyptische Frage ist in Wirklichkeit eine internationale" - Zur politisch-publizistischen Tätigkeit Ägyptischer Antikolonialisten in Berlin (1918 bis 1928). In: *Asien, Afrika, Lateinamerika*, Berlin, Bd. 15, H. 1, 1987, S. 87 - 98.
5. Jussef, I.J., Der kommende Kalif. In: Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer, 7. Jg., H. 11, 1925, S. 155. Der Artikel wurde auch veröffentlicht in: *Eiserne Blätter*, Berlin, 7. Jg., H. 11, 1925, S. 200 - 202.
6. Vgl. Die ägyptische Fahne. Organ der ägyptischen Nationalpartei in Österreich, Innsbruck, 3. Jg., H. 20, 1925, S. 4.

- 7 Vgl. Jussef, I.J., a.a.O., S. 156.
- 8 Vgl. Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Berlin, 7. Jg., H. 1, 1926, S. 18.
- 9 Vgl. Moslemische Revue, Berlin, 2. Jg., H. 3 - 4, 1925, S. 64.
- 10 Matar, A.H., a.a.O., S. 31.
- 11 Rifat, M., Der Orient in wahrer Beleuchtung und Der Orientale wie er ist, Berlin 1925, S. 1 und 3.
- 12 Protest der Syrer Berlins. In: Kampffmeyer, G., Damaskus. Dokumente zum Kampf der Araber um ihre Unabhängigkeit, Berlin 1926, S. 134.
- 13 Vgl. Die Welt am Abend, Berlin, 22. Januar 1926.
- 14 Der 10. Januar 1926 in Aleppo. In: Kampffmeyer, G., a.a.O., S. 138.
- 15 Vgl. Die Welt am Abend, 23. Januar 1926.
- 16 Vgl. Der koloniale Freiheitskampf, Berlin, H. 1, 1926, S. 4 und Arbeiter-Milfe. Organ der Internationalen Arbeiterhilfe, Berlin, H. 48, 1926.

17. Zur Person des 1902 in Aleppo geborenen Iḥsān al-ʿAbbāṣī vgl. ʿAyyāṣ, A., Muḥam al-mu' allifīn as-sūriyīn fi'l-qarn al-ʿāṣirīn, Damaskus 1985, S. 87.
18. Vgl. Der koloniale Freiheitskampf, H. 1, 1926, S. 2.
19. Vgl. ebenda, H. 2, 1926, S. 2 und H. 3, 1926, S. 2.
20. Vgl. Die Welt am Abend, 13. März 1926.
21. Vgl. Der koloniale Freiheitskampf, H. 3, 1926, S. 4.
22. Vgl. PRO, P.O. 371/11104.
23. Vgl. Das Flammenzeichen vom Palais Sguont. Offizielles Protokoll des Kongresses gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus, Berlin 1927, S. 104.
24. Vgl. ebenda, S. 267.
25. Vgl. Das Memorandum der Ägyptischen nationalradikalen Partei an den Internationalen Kongreß gegen Kolonialunterdrückung und Imperialismus zu Brüssel 1927, o.O., o.J.
26. Vgl. Die Welt am Abend, 16. April 1927.
27. Vgl. Mahnruf. Organ für internationale Solidarität, Berlin, H. 14, 1927.
28. Vgl. ebenda, H. 7, 1927. Matar wurde im Frühjahr brasilianischer Staatsbürger. Vgl. PRO, P.O. 372/2735.

- 29 Vgl. Tschelebi, M.N., Palästina unter Juden und Arabern.
In: Ludendorff's Volkswarte, München, 3. Jg., H. 14,
1931, S. 2 - 3.
- 30 Vgl. Tschelebi, H.M.A.N., Das Werk Ibn Sa'uds.
In: Der Vormarsch, Berlin, 2. Jg., H. 1, 1928, S. 2 - 3.
- 31 Vgl. Die Islamische Gegenwart, Berlin, 1. Jg., H. 2,
1927, S. 24.
- 32 Vgl. Der Islamische Student, Berlin, 1. Jg., H. 2,
1927, S. 59.
- 33 Vgl. ebenda, 3. Jg., H. 1, 1929, S. 6f.
- 34 Vgl. Die Islamische Gegenwart, 3. Jg., H. 2 - 4,
1929, S. 44ff.
- 35 Vgl. ebenda, S. 56.
- 36 Vgl. Zentrales Staatsarchiv der DDR, Merseburg,
Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volkabildung,
Rep. 16 Va, Sekt. 1, Tit. XII. Allg. Universitäts-Sachen,
Bd 1, Februar 1924 - März 1934, Politisches Verhalten der
Studierenden, Bl. 312f. Vgl. auch Krüger, H., Berlin als
Treffpunkt von Antikolonialisten und Antimperialisten
in der Zeit der Weimarer Republik. In: Bulletin des
Arbeitskreises "Zweiter Weltkrieg", Berlin, Nr. 3 - 4,
1987, S. 104.

37 Vgl. Die Islamische Gegenwart, 2. Jg., H. 2 - 3, 1928, S. 37.

38 Vgl. Jussef, I.J., Mitmenschen! In: Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer, Bd 7, H. 12, 1925, S. 164; Youssef, I.J., Die Lösung der ägyptischen Frage. In: Deutsche Rundschau, Berlin, Bd 207, 1926, S. 102-105; ders., Ägypten und die deutsche Annäherung. In: Eiserne Blätter, 8. Jg., H. 17, 1926, S. 287 - 289; ders., England und die zionistische Gefahr. In: Eiserne Blätter, 11. Jg., H. 33, 1929, S. 575 - 577; ders., England, der Zionismus und die arabische Freiheitsbewegung. In: Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer, 12. Jg., H. 3, 1930, S. 33; ders., Der Freiheitskampf der arabischen Länder. In: Jüdisch-liberale Zeitung, Berlin, 10. Jg., Nr. 16, 1930; ders., Ägyptens Freiheitskampf. Ebenda, 1. Beilage; ders., Türkei und Kurdistan. In: Der Deutschen-Spiegel, Berlin, 7. Jg., H. 30, 1930, S. 1194 - 1195; ders., Das Ende der türkischen Diktatur? In: Politische Wochenschrift, Berlin, 6. Jg., H. 41, 1930, S. 1196-1198; ders., Neugestaltung der Türkei. Umwälzung in Wirtschaft und Politik. In: Der Deutschen-Spiegel, 7. Jg., H. 35, 1930, S. 1426 - 1428.

39 Zentrales Staatsarchiv der DDR, Merseburg, a.a.O.